Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 32 (1961)

Heft: 4

Artikel: Man muss sich zu helfen wissen

Autor: Thürer, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur stichwortartig erlaubt uns der beschränkte Platz, auf die Fülle der Gedanken einzugehen, die der Vortragende seinen Hörern für ihre Erziehungsarbeit zu bedenken gab: ein Hauptproblem ist nicht die «heutige Jugend», die schwieriger und schlimmer sein soll als frühere Generationen, selbst wenn es sich um den Nachwuchs in Kriegsländern handelt; es ist vielmehr die *Schwäche und Unsicherheit der Eltern.* Diese wagen nicht mehr, eigene Entscheidungen zu treffen, Verbote aufzustellen, auf das Einhalten gegebener Gebote zu dringen. Aus Angst, als rückständig und veraltet zu gelten, lässt man die Zügel zu locker, die Jugend wächst ohne Geleit und ohne Beispiel auf. Eine klar verstandene Pädagogik, die Kunst der Erziehung, die im Grunde auf Einfachstes zurückgeht, wird überdeckt von oft recht falsch verstandener pseudo-moderner Psychologie, einem «alles-Verstehenwollen», was wiederum vielfach auf Schwäche und Haltungslosigkeit des Erziehers zurückgeht; die Auswüchse, die darauf resultieren, lassen niemals lange auf sich warten. An die Stelle der rein materialistischen Weltanschauung, die die Welt der Erwachsenen beherrscht und die dem heranwachsenden Menschen fälschlicherweise Geld und Besitz als die allein erstrebenswerten Güter erscheinen lässt, setze man *ideelle Werte.* Der junge Mensch braucht und wünscht sich (wenn auch meist unbewusst und dumpf) ein Ideal, dem er nachleben, das er erstreben kann. Er kann nichts anfangen mit allen vorfabrizierten Begriffen; auch seine Freizeit ist nicht erfüllt, wenn ihm nur eine emsige Betriebsamkeit angeboten wird, die heute um sich greifende oft nur so ganz «vordergründige» Freizeitbeschäftigung ist keine Lösung für das Halbstarken-Problem. Urtrieb der Jugend ist *Selbst-Tätigsein* und sich begeistern können für eine Idee. Fernsehen und Kino sind nur Zeit-Vertreib. Begeisterung muss geweckt werden, die Bereitschaft beim jungen Menschen dazu ist vorhanden.

Die einfache Natur-Pädagogik ist in Gefahr, verdrängt zu werden von der zu stark von psychologischen Gesichtspunkten Belasteten; ein Grossteil der heutigen Eltern gibt leichter Geld aus für die Beratung ihrer nicht oder schlecht erzogenen Kinder, als dass sie Zeit «opfern» für ihr Kind. Aufgabe des Heimerziehers und des Erziehungsberaters ist das Zurückführen der halt- und richtungslosen Eltern auf die einfachen, ersten Begriffe der Erziehung.

Der Referent ist sich klar, dass er leicht missverstanden werden kann, wenn er einer eher straffen Führung von Kind und Jugendlichen das Wort redet, ist doch unsere Zeit noch nicht allzuweit entfernt von der in patriarchalischem Geiste sturen Respekt fordernden Haltung der Erwachsenen gegenüber dem Zögling.

Zusammenfassend mahnt Dr. Mehringer, immer zu bedenken, dass der beste Helfer im ganzen Erziehungsproblem das Kind selber ist, und bittet Eltern und Heimerzieher, die Bildung des kindlichen Gemütslebens und überhaupt eine musisch gerichtete Erziehung nicht ausser acht zu lassen.

Gebäudeunterhalt vom Standpunkt des Praktikers

«Willst Du Geld verlieren und weisst nicht wie, kaufe alte Häuser und repariere sie!» — Dieses Sprichwort, so meinte Dr. Alfons Fuchs bei der Einleitung des Referates von Ing. *Hans Widmer* vom Inselspital Bern, treffe wirklich zu. Wenn man dann den Ausführungen des Referenten über den Gebäudeunterhalt folgte, dann sah man bald einmal ein, dass an mangelhaft gepflegten Gebäuden in relativ kurzer Zeit kostspielige Reparaturen notwendig werden.

Ingenieur Widmer begann seinen Vortrag mit Hinweisen auf Details bei der Planung von Spitalbauten. Man muss unterscheiden, ob in einem Spitalbau ein Keller oder ein *Untergeschoss* zu Arbeitszwecken zu errichten sei. Der Unterhalt von eigentlichen Kellerräumlichkeiten beschränkt sich auf eine gute Lüftung. Es ist aber nur von Vorteil, wenn auch unbenützte Räume von Zeit zu Zeit betreten und kontrolliert werden. Ein spezielles Augenmerk muss man auf Wasserleitungen richten.

In seinen weitern Ausführungen kam Ingenieur Widmer auf die Unterhaltsarbeiten im Innern des *Obergeschosses* zu sprechen. Was kann man gegen Flecken auf Böden und Wänden tun, die durch verspritzte Medikamente entstanden sind? Gegen Farbanstriche, die abblättern, oder gegen Gummiböden, die brüchig sind? — Entweder geht man erst nach Jahren radikal dahinter, das heisst, man lässt eine Gesamtrenovation durchführen, oder aber man bessert die Schäden sofort, von Fall zu Fall, aus. Wo betriebseigene Handwerker im Hause sind, begeht man mit Vorteil den zweiten Weg. Dabei sollte man sich aber immer im klaren sein, dass es sich nicht lohnt, für jeden kleinen

Man muss sich zu helfen wissen

In jener Zeit, die als die gute alte in den Volksmund eingegangen ist, sah man allenthalben auf den Strassen unseres Schweizerlandes und weit darüber hinaus die Glarner Teemannli mit ihren Alpenkräutern wandern, kleine, zähe Leute mit pfiffigen Augen und das Herz und den Mund voll guter Laune und träfen Sprüchen, denn das förderte schon damals den Umsatz.

Ein solches Mannli geriet eines Tages in Paris ohne seinen Willen in den Strudel der Weltgeschichte, denn man zählte das Jahr 1789, und jedermann hörte das alte ausgetrocknete Gesellschaftsgefüge knacken und krachen. Seit Tagen hatte der gute Glarner kein Bröselein Tee mehr verkauft, obwohl er seine Ware in den höchsten Tönen angepriesen hatte und ganz Paris fieberte. Aber es war eben ein anderes Fieber, gegen das auf den heimatlichen Bergen kein Kräutlein gewachsen war. «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!» lautete das scharfe Rezept der aufständischen Massen. Als unser Mannli die Zugkraft der neuen Schlagwörter wahrnahm, da passte er sich gewandt dem Bedürfnis der Kunden an, kaufte auch eine so merkwürdig rote, hohe Kappe, wie sie zu Tausenden gesehen wurden, warf sie noch höher in die Luft als die politischen Schreihälse und rief dazu: «Liberté, égalité, fraternité — aber das beste ist und bleibt doch der Glarnertee!»

Hans Thürer